

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Ngr.  
incl. Drucker-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß während der Gerichtsferien, welche von heute ab bis 31. August d. Jahres andauern, nur die in § 4 der Verordnung vom 10. März 1859 aufgeführten als dringlich bezeichneten Geschäfte zu expediren sind.  
Eibenstock, den 21. Juli 1874.

Das königliche Gerichtsam.  
Landrod.

3.

### Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge sind in der Nacht vom 14. zum 15. laufenden Monats im Gasthose zu Wildenthal mittels Einsteigens und Erbrechen eines Pulses eine silberne Kapseluhr und gegen 40—50 Thlr. Geld, sowie eine braunlederne Brieftasche, gleichzeitig mit Cigarren- etui, spurlos entwendet worden.

Die Uhr trägt römische Zahlen, hat stählerne Zeiger; die Kapsel öffnet sich durch einen Druck an einem Springring.

Unter dem gestohlenen Gelde befinden sich ein Doppelspeciesthaler, ein Speciesthaler mit dem Bildniß Johann Georgs und der Jahreszahl 1627, ein Speciesthaler mit der Jahreszahl 1777, ein sogenannter Friedenthaler mit der Jahreszahl 1871, eine Kupfermünze, auf deren Avers-Seite das Wort „Danzig“ zu lesen.

Behufs Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung des Gestohlenen bringt man Vorstehendes mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, bezügliche Wahrnehmungen unverweilt hier anzuzeigen.  
Eibenstock, am 22. Juli 1874.

Königliches Gerichtsam.

i. v.

Cyfrig, Referendar.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamte soll

den 29. Juli 1874

das dem Dekonom Ernst Julius Schott allhier zugehörige Haus-, Garten- und Feldgrundstück Nr. 172 des Katasters, Nr. 185 a. b. c., 1199 und 1200 des Flurbuchs und Nr. 161 des Grund- und Hypothekenbuchs für Eibenstock, welche Grundstücke am 28. März 1874 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf zusammen

1258 Thaler

gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und in der Scheffel'schen Restauration allhier aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 31. März 1874.

Königliches Gerichtsam.

Landrod.

B.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin. Während man von vielen Seiten den Ultramontanismus als den Urheber der Kullmann'schen That bezeichnet, während man ankündigt, daß man das katholische Vereinswesen mehr als früher überwachen wolle, scheint der extreme Katholicismus auf dem betretenen Wege nicht nur nicht einhalten zu wollen, sondern vielmehr einer höheren Anweisung zufolge den Kampf auf's Aeußerste fortzusetzen. Jede auch nur annähernd friedliche Stimme, welche in der katholischen Presse sich kundgibt, wird von dem leitenden Organe derselben, der „Germania“, auf's Heftigste bekämpft, keiner der noch auf freiem Fuße befindlichen Bischöfe macht Miene, als wolle er das Geschick seiner inhaftirten Brüder vermeiden, keiner der zahlreichen Geistlichen, welche zu Geldstrafen verurtheilt sind, hinter denen das Gefängniß wartet, sucht dieser Strafe vorzubeugen. Ja man verhöhnt die Gerichte noch, indem man ihnen die Fragen vorlegt, ob man die Gefängnißhaft durch andere absetzen lassen könne. Angesichts solcher Zeichen kann man den Kampf in seiner jetzigen Ausdehnung bald als abgeschlossen ansehen, denn gegenüber solchen selbstmörderischen Thaten muß es klar werden,

daß die römische Priesterschaft nur einen rein politischen Kampf fern von jedem wahrhaft religiösen Interesse führt — einen Kampf, an welchem gewiß die Mehrzahl der Katholiken, die bis jetzt noch an der ultramontanen Partei treu geblieben hat, nicht Theil zu nehmen beabsichtigt.

Berlin, 21. Juli. Das hiesige Polizeipräsidium hat heute den katholischen Gesellenverein, den Bonifaciusverein mit sämmtlichen zugehörigen Vereinen und den Piusverein, sämmtlich hier, unter Hinweis auf die Verordnung über den Mißbrauch des Vereinsrechts und der dort für die Zuwiderhandlung angedrohten Strafen, vorläufig geschlossen.

— Die furchtbaren Exzesse und Wühlereien tragen bereits ihre Früchte. Wir sehen seit einiger Zeit in Preußen und Oesterreich, daß gegen sozialdemokratische Vereine schärfer eingeschritten wird, und soeben ist in Preußen ein Schreiben an die Staatsanwälte zc. ergangen, in welchem ihnen ein schnelles und kräftiges Einschreiten gegen Press-Exzesse zur Pflicht gemacht wird. Begründet ist diese Mahnung mit dem Hinweis auf die Beobachtung, daß gesetzwidrige Handlungen und schwere Verbrechen, wie z. B. das Kissingener Attentat, aus dem verderblichen Einfluß der auch durch die Presse geübten Wühlerei entstanden sind. Auch sind auf Grund der Berathungen des preussischen Staatsministeriums an die Behörden ernste Weisungen zu energischer Handhabung

der Vereins-Polizei ergangen, bei denen die Aufmerksamkeit besonders auf die katholischen Vereine gelenkt wird.

— Ueber die Veranlassung zur Verhaftung des nunmehr entlassenen Pfarrers Hanthaler in Folge des Kissingener Attentats äußert sich ein Correspondent der „K. Btg.“ folgendermaßen: Nur allein das Interesse für Bismarck, welches der Mann an den Tag legte, war Schuld an der Verhaftung. Er trieb es allerdings ein wenig arg. Von früh bis Mittag war Hanthaler im nächsten Umkreis des Diruschens Hauses zu sehen. Er wich und wankte nicht, frug jeden Umstehenden, ob denn Bismarck noch nicht bald komme, wohin er gewöhnlich fahre etc. So kam er auch in die Gesellschaft Kullmann's, der sich die Gegend, natürlich in anderer Absicht, ebenfalls ansah, wurde von demselben angebettelt und er gab ihm ein Almosen, wobei er sich kurz mit ihm unterhielt. Endlich sollte Bismarck's Wagen kommen. Jeder postirte sich möglichst günstig, und unser Pfarrer auch; aber o weh! da wo er stand, konnte er absolut nichts sehen. Keine Zeit war zu verlieren, er mußte nothwendig auf die andere Seite kommen, sei es, wie es wolle; mit einem kühnen Satz, dicht vor den Pferden weg, mußte ihm sein langer Rock zwischen die Beine gerathen. Es entstand Aufenthalt, und in diesem Moment fiel der Schuß, der so leicht verhängnißvoll hätte werden können. Jedenfalls wurde Hanthaler die Sache ungemüthlich, was nicht zu verwundern ist; er wußte, daß seine unschuldige Absicht nunmehr falsche Deutung erfahren konnte. Eine Stunde später fand man ihn schon nicht mehr in Kissingen, sondern auf dem Schweinfurter Bahnhofs, wo er festgenommen wurde. Das Verhör, das indessen drei Tage in Anspruch nahm, klärte seine Unschuld auf.

— Die schon längere Zeit ruhende Ausprägung von Goldmünzen soll, wie es heißt, demnächst wieder aufgenommen werden. Die Goldmünzen zeigen überdies einen veränderten Avers, indem zunächst das Eichenblatt als Ausfüllung weggelassen und das Wort Mark nicht mehr lediglich als „M“, sondern ganz ausgeprägt worden ist. Von diesen neuen Stücken sind noch wenig oder gar keine im Verkehr. Vielleicht werden mit der Zeit auch die Nickelmünzen von 10 Pfennigen eine andere Gestalt erhalten, wie sich denn auch schon die Nothwendigkeit ergeben haben soll, den Zwanzigpfennigstücken ein größeres Format zu geben. Das jetzige ist allerdings zu klein.

#### Österreich.

Karlsbad, 20. Juli. Die Nachricht des Badejournals „Sprudel“, daß Rochefort nach Karlsbad zu kommen beabsichtige, fand heute ihre Bestätigung durch ein Londoner Telegramm, welches die Badedirection interpellirt, ob Rocheforts Anwesenheit geduldet würde. Die Angelegenheit wurde an die Statthalterei übergeben.

#### Frankreich.

In Frankreich ist durch den Rücktritt des Finanzministers Magne und des Ministers des Innern, Fourton, wieder eine allgemeine Ministerkrisis ausgebrochen. Nach Telegrammen vom 19. sind die Versuche des Herzogs v. Broglie, ein neues Ministerium zu bilden, an der beharrlichen Weigerung der äußersten Rechten gescheitert, irgendwie zur Organisation der Gewalten des Marschallpräsidenten die Hand zu bieten. Dem Herzog von Decazes ist die Bildung eines neuen Kabinetts bis jetzt ebenfalls noch nicht gelungen, derselbe ist aber fortgesetzt bemüht, die Kabinettskrisis zum Abschluß zu bringen.

— Einer später eingetroffenen Nachricht zu Folge ist in Versailles das Ministerium nothdürftig zusammengeflückt worden; auf die Dauer wird es, wie anzunehmen ist, nicht halten. Die Berathung des Perierschen Antrags wurde bis Donnerstag vertagt, weil die Regierung, die inzwischen neue Mitglieder in sich aufgenommen hat, sich zuvor verständigen muß. Die Lage ist, wenn möglich, noch unklarer als zuvor.

— Wie aus Paris gemeldet wird, hat das französische Ministerium von Spanien eine längere Note wegen der Begünstigung der Carlisten durch die französischen Behörden erhalten. Die Note weist mit Bitterkeit darauf hin, daß dieser schreckliche Bürgerkrieg ohne französische Unterstützung schon längst beendet sein würde und macht zugleich Frankreich für alles Geschehene verantwortlich. Der offiziöse „Moniteur“ enthält einen Artikel, der darzuthun sucht, daß die Regierung nicht gegen die völkerrechtlichen Gesetze verstoßen habe, der Regierung aber doch den Rath giebt, weitere Maßregeln zu ergreifen und den bezüglichen Präfekten abzugeben.

#### Spanien.

Madrid. Die amtliche Zeitung vom 19. Juli publicirt ein Decret, welches ganz Spanien in den Belagerungszustand erklärt und Sequestrirung über das Vermögen Derer verhängt, welche in Carlistenbanden oder überhaupt dem Carlismus dienen. Aus dem Ertrag dieser Vermögen sollen Entschädigungen angewiesen werden: 100,000 Pesetas für die Familie jedes von den Carlisten erschossenen Oberoffiziers, 50,000 für die Familie anderer erschossener Officiere, 25,000 für die Familien erschossener Soldaten und Freiwilligen. Jede nach Erlass dieses Decrets vorgenommene Vermögensübertragung Seitens der Carlisten wird für null und nichtig erklärt; alle nicht erlaubten Gesellschaf-

ten werden aufgelöst, die Verbreitung von Nachrichten über den Carlismen-Aufstand, sowie überhaupt andere als durch die amtliche Zeitung veröffentlichte Nachrichten wird verboten. Die außerordentliche Formation einer Reserve von 80 Bataillonen aus den Altersklassen vom 22. bis 35. Lebensjahre, soweit die Auszuhebenden unverheirathet, verwittwet und kinderlos sind, wird anbefohlen. Die Aushebung soll in der letzten Woche des August stattfinden. Der Loskauf von der Pflicht zum Dienst in dieser Reserve durch Zahlung von 1250 Pesetas ist nachgelassen.

Madrid, 20. Juli. Ein Ausführungsdecret zu der Verordnung über Verhängung des Belagerungszustandes über ganz Spanien bestimmt, daß die Verbrecher der Verschwörung, des Aufruhrs und der Widersetzung gegen die Obrigkeit von Kriegsgerichten abgeurtheilt werden. Wenn mehr als drei Personen zusammenwirken, um den Betrieb der Eisenbahnen zu stören oder die Telegraphenverbindung abzuschneiden, soll für dieselben die Todesstrafe eintreten.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 22. Juli. Gestern Nachmittag gegen 1/3 Uhr brach in der dem Pächter Gottlieb Friedrich Unger gehörigen Scheune Feuer aus und zerstörte dieselbe in ganz kurzer Zeit, da selbige aus Holz erbaut und theilweise mit diebjährigem Heu angefüllt war. Eine Gefahr konnte aus dem Feuer nicht erwachsen, da die betreffende Scheune im freien Felde stand.

Schneeberg, 20. Juli. Eine gestern Nachmittag 1/2 Uhr in der Richtung nach Hartmannsdorf zu aufsteigende Rauchsäule ließ im genannten Dorfe ein starkes Feuer vermuthen und veranlaßte die Feuerwehren der ganzen Umgegend, nach der Brandstelle zu eilen. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen Waldbrand handelte. Eine rucklose Hand hatte eine ziemliche Menge geschlagenen und aufgeschichteten Reisig angezündet, wodurch gegen 15 Acker junger Fichtenwaldungen in Flammen gesetzt wurden.

Hartenstein, den 20. Juli. Begünstigt vom prachtvollsten Wetter wurde gestern in unserem Städtchen der Sängertag des obererzgebirgischen Sängerbundes abgehalten. Die Einwohnerschaft hatte sich nach Kräften angestrengt, um den verschiedenen, theilweise aus ziemlicher Entfernung einwandernden Sangesgenossen einen fröhlichen Empfang zu bereiten. Nachdem im Laufe des Vormittags die angemeldeten Vereine angekommen waren, wurden dieselben durch P. Keudel in warmer, freier und herzlicher Ansprache bewillkommnet, worauf die Proben sowohl für das Kirchen- als auch für das Gartenconcert abgehalten wurden. Daran schloß sich nach kurzer Pause das erstere, dessen Ausführung im höchsten Grade gelungen war. Um 4 Uhr setzte sich der Festzug, eröffnet und geführt durch eine Cavalcade, die städtische Feuerwehr und die Festjungfrauen, in Bewegung, nachdem zuvor durch letztere die Bekrönung der Vereinsfahnen stattgefunden hatte. Hätte auch der Weg des Zuges mit Rücksicht auf den hohen Thermometerstand etwas kürzer sein können, so that dies doch der Festfreude keinen Abbruch. Das nun folgende Concert, bei dem auch Kreisdirector Uhde anwesend war, kam leider in Folge der nicht ganz günstigen Lage des Podiums nicht zu rechter Geltung. Obgleich viele Vereine zeitig an den Ausbruch denken mußten, so blieben doch immerhin noch Gäste genug übrig, um den Festball, welcher in mehreren Sälen stattfand, in mehr als genügender Menge zu beleben.

Aus Waldheim, 19. Juli, erhält d. „L. Tgl.“ folgende Zuschrift: Es dürfte nicht uninteressant sein, aus hiesiger vorigen Mittwoch stattgehabten Diöcesanversammlung von der Debatte über Einführung der Civilehe Einiges mitzutheilen. Man war im Allgemeinen für eine Petition, welche gegen Einführung der Civilehe gerichtet sein sollte, nicht gestimmt. Herr Stadtrath Schulze von hier wies insbesondere darauf hin, wie man sich durch eine solche Petition in dem Momente, wo die Reichsregierung über Einführung der obligatorischen Civilehe verhandle, mit dem Nimbus eines Particularisten umgebe. Bald darauf sprach Herr Pastor Schöpf von Seringswalde, und zwar hielt er entgegen, daß auf Verhandlungen der Reichsregierung nicht wohl Rücksicht zu nehmen sei, denn in der Bibel stehe geschrieben: „Trachtet am Ersten nach dem Reiche Gottes“, nicht aber: „Trachtet am Ersten nach dem Deutschen Reiche“. (!) Wie schon berichtet, wurde schließlich die Frage, ob das kirchliche Leben durch Einführung der obligatorischen Civilehe leiden werde, von der Majorität verneint.

#### Schauspieler und Todtengräber.

Eine Skizze aus dem Leben

von

Berthold.

In einem Kreise von gebildeten Männern, wurde in einer Abendgesellschaft, in der die Unterhaltung sich auf gar verschiedene Verhältnisse im socialen Leben bezog, unter Anderm auch von der nie verlöschenden Liebe derer gesprochen, die sich irgend eine Kunst zu ihrem Lebensberufe gewählt haben. Ja, ein alter Herr behauptete, daß diese

Liebe  
ler au  
wäre t  
Besond  
Fall.  
die B  
ernstes  
schönste  
hohen  
seiner  
Bergun  
büne d  
blikum  
besonde  
spieler  
gen wo  
denen  
sie beob  
Noth ih  
beganne  
Rolle sp  
hatten,  
in laute  
applaud  
und ich  
ren vern  
Ab  
alten S  
nisse un  
der Gese  
Der  
sich und  
Es  
die Rad  
mehr, al  
schaft mi  
in Preu  
nich, sei  
nes Rad  
Empfang  
gon und  
Gattin ei  
Sch  
in seine  
gesehnt u  
ich den  
heiten de  
reren Be  
Da  
zu verwe  
in die hi  
nicht gese  
Der  
in der B  
der auf s  
einer kün  
mend mil  
mehr fühl  
Eine  
zog sich d  
wandter d  
In  
mittagsstu  
ab, weil d  
das Aude  
fene Pfort  
dem Grab  
tarze Zeit  
Bei  
einer Tage  
ich die stil  
besucht wu  
zwischen d  
ich schon in  
und den  
Ausgangs  
Was  
Mannes,

Liebe zur Kunst selbst auch dann nicht einmal erstürbe, wenn der Künstler auf seiner Laufbahn statt auf Rosen nur auf Dornen geschritten wäre und stets mit der Noth des Daseins zu kämpfen gehabt hätte. Besonders sei dieses, wie er sagte, in dem Stande der Schauspieler der Fall. Wer einmal aus innerem höheren Drang die Bretter, welche die Welt bedeuten, betreten und der Muse der Schauspielkunst ein ernstes Streben längere Zeit gewidmet, trüge sie bis zum Tode als die schönste Erinnerung seines Lebens in seiner Seele und blicke noch im hohen Alter, wenn die Schwäche seines Körpers und Gedächtnismangel seiner Wirksamkeit auf der Bühne längst ein Ziel gesetzt hätten, mit Vergnügen in die Zeit zurück, wo es ihm vergönnt war, auf die Tribüne des Schauspielhauses die Dichter zu interpretiren und dem Publikum mit seiner Kunst Beifall abzugewinnen.

„Ich habe,“ fuhr der alte Herr fort, der nebenbei gesagt, ein ganz besonderer Verehrer der dramatischen Muse, „alte pensionirte Schauspieler und andere desselben Standes, die durch Verhältnisse gezwungen worden, die Bühne in mittleren Jahren zu quittiren, bei verschiedenen Vorstellungen im Theater mir zur Seite sitzen gehabt. Ich habe sie beobachtet und gesehen, wie ihre Augen blühten, wie ein plötzliches Roth ihre gesuchten Backen anflog, wie ihre Lippen leise zu flüstern begannen, wenn droben vor ihnen irgend ein Jünger dieser Kunst eine Rolle spielte, die sie früher in der Vollkraft ihres Lebens selbst gespielt hatten, und wenn die Zuschauer dann nach einer zündenden Scene in lauten Beifall ausbrachen, dann blieben sie nicht müßig zurück und applaudirten so stark, als ihre schwachen Hände es aushalten konnten und ich möchte fast glauben, daß sie im Geiste sich selbst zu applaudiren vermeinten.

Aber ein noch viel auffallenderes Beispiel dieser Kunstliebe eines alten Schauspielers ist mir noch von vielen Jahren her im Gedächtnisse und da dieser Fall ein ganz interessanter, so will ich ihn hiermit der Gesellschaft zum Besten geben.

Der alte Herr leerte sein noch halbvolles Glas Wein, räusperte sich und begann:

Es war im Jahre achtzehnhundert und siebenundvierzig, als mich die Nachricht von dem Tode eines nahen Verwandten, der aber noch mehr, als durch die Bande des Bluts, durch die vertrauteste Freundschaft mit mir verbunden gewesen, nach der großen Provinzialstadt M. in Preußen rief. Die Gattin meines hingeschiedenen Freundes bat mich, seiner Beerdigung beizuwohnen und ihr zugleich bei Ordnung seines Nachlasses hülfreiche Hand zu leihen. Eine Stunde nach dem Empfang des mich tiefbetäubenden Briefes saß ich im Eisenbahnwagen und traf noch am Abende desselben Tages bei der trauernden Gattin ein.

Schon am nächsten Tage wurde der uns so theure Hingeschiedene in seine auf dem großen Friedhofe der Stadt erworbene Familiengruft gesetzt und ihm unsere aufrichtigen Thränen geweiht. Dann erfüllte ich den Wunsch der Wittve, und half die Papiere und Geldangelegenheiten des Verstorbenen in Ordnung bringen, was eine Zeit von mehreren Wochen in Anspruch nahm.

Da ich aber täglich nur einige Stunden auf diese Angelegenheit zu verwenden nöthig hatte, so füllte ich die übrigen durch Spaziergänge in die hübsche Umgebung dieser Stadt aus, die ich seit vielen Jahren nicht gesehen hatte.

Der Tod meines Freundes war zu Anfang des Sommers erfolgt, in der Zeit, wo die Natur noch in der schönsten Blüthe steht, die Felder auf's Herrlichste mit wilden Blumen und die Gärten mit der Pracht einer künstlich gezogenen Flora geziert sind. Das Wetter war ausnehmend mild und der Himmel strahlte in wolkenloser Bläue. Um so mehr fühlte ich mich getrieben, das Freie zu suchen.

Eine der schönsten Alleen, von uralten Kastanienbäumen gebildet, zog sich dicht an dem Gottesacker hin, auf dem mein Freund und Verwandter die letzte Ruhestätte gefunden.

In diesem Baumgange wandelte ich vorzugsweise in den Nachmittagsstunden, wo die Sonne noch hoch am Himmel stand, auf und ab, weil dort erquickender Schatten zu finden. Mitunter zog mich aber das Andenken an den geliebten Todten auch in die stets unverklopfene Pforte des Friedhofes hinein, auf dem ich dann gewöhnlich an dem Grabsteine des Verewigten, in ernste Betrachtungen versunken, eine kurze Zeit verweilte.

Bei einem solchen Besuche der Stadt der Todten — es war in einer Tageszeit, wo die Sonne sich bereits zu neigen begann — fand ich die stille Stätte, die sonst auch viel von den Hinterbliebenen derer besucht wurde, die hier ruhten, gänzlich leer und da diese Einsamkeit zwischen den Gräbern meine trübe Stimmung noch vermehrte, so war ich schon im Begriffe, diesen melancholischen Ort wieder zu verlassen und den Heimweg nach meinem Gasthose anzutreten. Dicht bei der Ausgangspforte aber machte ich Halt.

Was mich dazu bewog, war die Erscheinung eines hochbetagten Mannes, der, von einer Anzahl sehr niedlicher Kinder umgeben, aus

dem einige dreißig Schritte von der Pforte seitwärts liegenden Todtengräberhause trat und ohne mich zu sehen, durch eine lange Allee von Ahornbäumen nach dem hinteren Theile des Kirchhofes mit seiner kleinen Begleitung schritt. Ich blickte dem kleinen Zuge eine kurze Weile nach. Dann folgte ich demselben aber in ziemlicher Entfernung. Warum ich es that, weiß in diesem Augenblicke selbst nicht mehr zu sagen doch mochte es wohl das ehrwürdige Aussehen des einfach gekleideten Alten und die Lieblichkeit der Kinder sein, die fröhlich neben ihm hüpfen und plauderten, was mich dazu veranlaßte.

Da sich Niemand von ihnen umsah, so wurde ich nicht bemerkt. Sie gingen eine Zeitlang vor mir her. Dann bogen Alle in eine Seitenallee ein. Jetzt mußte ich schneller schreiten, um sie nicht aus dem Auge zu verlieren. Wie ich nun am Eingange dieses Laubganges anlangte, bemerkte ich, daß der Greis mit der munteren Kinderschaar an einem kolossalen flachen Grabsteine stehen geblieben und ein kleines aufgeschlagenes Buch in der Hand hielt. Auch sah ich, wie er bald zu einem, bald zu einem andern der Kinder sprach und dabei mit der Hand auf den Grabstein deutete; doch war ich zu weit entfernt von der Gruppe, als daß ich seine Worte hätte verstehen können.

Mein Interesse an dem, was ich sah, wuchs mit jedem Augenblick. Aber ich wußte mir nicht zu erklären, was hier vorgehen sollte.

Ist das ein Notenbuch, das der Alte da hält, dachte ich, und will er mit den Kleinen einen frommen Grabgesang zu Ehren der unter jenem Stein Ruhenden anstimmen, oder, was beabsichtigt er sonst?

Die Neugierde trieb mich an, dies zu erkunden.

Ich entschloß mich rasch, der kleinen Versammlung näher zu kommen, ohne daß ich von ihr gesehen werden konnte.

Verschiedene hohe Denkmale, von Cypressen umgeben, standen unfern der Stelle, wo der Greis mit den Kindern verweilte. Durch einen Umweg, den ich mit leisen Schritten machte, gelang es mir, einen Platz hinter einem Baum zu erreichen, wo ich ungeesehen den Alten und die Kinder ganz in der Nähe zu beobachten vermochte.

Ich mußte mir bald gestehen, noch niemals eine ehrwürdigere Gestalt als diesen Alten, und nur selten so holde Kinder gesehen zu haben.

Der Greis, der wohl schon mehr als siebenzig Sommer hinter sich hatte, war von mittlerer Größe. Das Alter schien seine Schultern noch nicht zu drücken, denn seine Haltung war die eines Mannes in den Jahren der Kraft. Schneeweißes etwas gelocktes Haar ringelte sich unter dem schwarzen Sammtkappchen, das er trug, hervor und umrahmte sein gesuchtes, doch edelgeformtes Antlitz, dem ein Paar blühende Augen ungewöhnliches Leben verliehen. Mit Dem aber, was in seinem Wesen noch auf körperliche und geistige Rüstigkeit hindeutete, stand seine Sprache im Widerspruch, denn sie schien durch Heiserkeit so gedämpft, daß ich aufmerksam hinzuhorchen mußte um seine Worte zu verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

Magdeburg. Eine dänische Dogge, welche dem Herrn Udo Grabau (in der Himmelreichstraße) angehört, hat vor einigen Tagen nicht weniger als 24 Stück kleine Doggen in die Welt gesetzt. Die glückliche Mutter befindet sich dabei völlig wohl.

— Eine Chicagoer Zeitung erklärt sich für Prügelstrafe in den Schulen, gegenüber dem gebräuchlichen Einsperren. Sie sagt: „Das Prügeln befördert die Circulation des Blutes und bedingt dadurch höhere Gehirnthätigkeit, ergo gescheidtere Schüler.“

— Ein junger Berliner Börsenmann, so erzählt die „N. B.-Ztg.“ der nicht in dem Ruhe steht, ein lumen mundi zu sein, es aber doch verstanden hat, sich ein nicht unbeträchtliches Vermögen zu erjobben, kehrte neulich von einer kleinen Reise in seine comfortable Wohnung in der Hohenzollerstraße in Berlin zurück. Sein Kammerdiener hatte den Herrn nicht so zeitig erwartet und wurde von diesem dabei überrascht, wie er, umhüllt von dem seidnen Schlafrock seines Herrn, auf einer Chaiselongue sich behaglich machte und aus der türkischen Pfeife seines Herrn mächtige Wolken von sich blies. Unser Börsenjüngling, den dieser Communismus unangenehm berührte, wandte sich entrüstet zu Jean mit dem Bemerkens: „Du glaubst wohl, daß Du hier der Herr bist, dumm genug bist Du freilich dazu.“

— Eine neue Gattung commis voyageurs ist in Berlin aufgetaucht. Bei einem dortigen jüngeren, noch unverheiratheten Arzt erschien unter den Patienten in der ärztlichen Sprechstunde ein Herr, welcher auf die Frage des Ersteren nach seinem Begehren und Leiden erklärte, er leide an Ueberfluß von heirathslustigen, vermögenden, jungen Damen, sei Vertreter eines dortigen Ehevermittlungs-Instituts und ersuche den Herrn Doctor, ihm sein Leiden in etwas dadurch mildern zu wollen, daß er sich bereit erkläre, auf diesem Wege in den Ehestand zu gelangen etc. Dabei öffnete er ein umfangreiches Photographie-Album, in welchem die Waarenproben enthalten waren. Der Herr Doctor

aber geleitete den originellen commis voyageur unter dem höflichsten Ausdrucke des Bedauerns, daß er ihm auch nicht die kleinste Linderung seines Leiden verschaffen könne, zur Thür.

Die im Verlage von Franz Lipperheide in Berlin erscheinende Zeitschrift: „Die Modenwelt“ erscheint seit Beginn dieses Jahres auch in einer erweiterten Ausgabe mit Unterhaltungsblatt unter dem Titel: „Illustrirte Frauen-Zeitung.“ Der Abonnentenzahl nach steht die „Modenwelt“ unter den deutschen Modezeitungen in erster Linie, denn das Lipperheide'sche Unternehmen ist jetzt in 180,000 Exemplaren verbreitet und erscheint gleichzeitig in elf Sprachen. Die „Illustrirte Frauen-Zeitung“ ist aus dem vielfach geäußerten Verlangen der Damen entstanden, neben der eigentlichen Fachzeitung für Toilette und weibliche Handarbeit ein Unterhaltungsblatt zu besitzen, wie es die anderen größeren Modezeitungen, z. B. der „Bazar“, bereits aufzuweisen haben. Die großen Vorzüge, die Reichhaltigkeit, die Eleganz, der Geschmack und die ebenso reiche wie solide Mannigfaltigkeit des Fachblattes der „Modenwelt“ brauchen wir nicht noch besonders hervorzuheben; die künstlerisch schönen kolorirten Modenkupfer gehören zu den besten dieser Art; das

Unterhaltungsblatt der „Illustrirten Frauen-Zeitung“, das alle 14 Tage erscheint und dessen zuletzt erschienene Nummern uns vorliegen, bringt die Fortsetzung eines Romanes von Rob. Bhr: „Nachruhm“, eine Skizze von Karl Bettel: „Hans Sachs“, mit Portrait und Denkmal des Dichters in Nürnberg, „Zur Reisesaison“ von Oskar Blumenthal mit Illustration von G. Guthnecht, eine weitere Abtheilung der „Bilder zur Geschichte des Tanzes“ von Ladowitz mit Illustrationen von E. Köhling, „Wirtschaftliches“, „Mathilde Mallinger“ von R. Fiege mit Portrait, „Berliner Thiergartenbilder“, von W. v. Dünheim mit Illustrationen von Hermann Lüders, „Die Herberge für Fabrikarbeiterinnen“, „Verschiedenes“, „Briefmappe.“ Unter den angeführten Namen der Mitarbeiter finden wir die bewährtesten Namen unserer heimischen Schriftsteller, wie Rodenberg, Julius Grosse, G. Pittl, Oskar Blumenthal, Theod. Fontane, Adolf Strodtmanu, Theodor Wehl, Hermann Uhde, Emil Ritterhaus, Alfred Meißner, Robert Schweichel, Max Ring, Herm. Klette u. s. w.

## Waldgrasauction.

Die diesjährige Grasauction auf dem Eibenstoder Forstrevier soll  
**Sonnabend, den 25. Juli, Montag, den 27. und Dienstag, den 28. Juli d. Js.**  
 nur gegen sofortige Bezahlung und unter sonstigen vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.  
 Zusammenkunft: **Sonnabend, den 25. d. M., früh 1/2 9 Uhr** an der Reviergrenze und dem Neuter'schen Gute (Dönitzgrund);  
**Montag, den 27. d. M., früh 8 Uhr** am sogen. Siechhause bei Eibenstock;  
**Dienstag, den 28. d. M., früh 8 Uhr** am Forsthause an der Mulde bei Schönheide.  
 Eibenstock, den 21. Juli 1874.

v. Zentler, Oberförster.

## Einladung.

Die Freihandschützengesellschaft zu Schönheide wird nächsten **Sonntag, den 26. Juli,** von Nachmittags **5 Uhr** an im neuen Saale des Händel'schen Gasthofs in Schönheiderhammer

## Concert & Ball

abhalten, wozu auswärtige durch Mitglieder einzuführende Schützen und Schützenfreunde hierdurch eingeladen werden.  
 Schönheide, den 21. Juli 1874.

Das Directorium.

## Schießhaus.

Zu dem am **Sonntag, den 26. Juli,** von Nachm. **3 Uhr** an bei mir stattfindenden

## Bürger-Damenvogelschießen mit Concert

lade ich mit dem Bemerken freundlichst ein, daß von Abends **8 Uhr** an **Tanzmusik** stattfindet. — **Montag** Nachmittag von **2 Uhr** an Fortsetzung des **Vogelschiessens** mit **Concert** verbunden und Abends **Ball**.

Loose sind vorher bei mir sowie beim Buchbindermeister Herrn Sonnenfeld zu haben.  
**Heinrich Koch.**

Für eine **Bürstenfabrik** wird ein zuverlässiger

## Werkmeister

gesucht, der die Fabrication von feiner Waare gründlich versteht und ein Geschäft selbstständig zu leiten im Stande ist. Dauernde Stellung bei gutem Gehalt wird zugesichert. Offerten wolle man gest. unter Chiffre **F. Z. post restante Schmölln** bei Altenburg ein-senden.

Sehr fettes mecklenburger

## Wasthammelfleisch

empfiehlt

**Carl Uhlmann.**

## Zwei fette Schweine,

eine junge neumelene **Auh** mit sammt dem **Kalb** und ein **Stier** sind zu verkaufen.

**J. G. Bedert** in Schönheide,  
 Heinzwinkel.

## Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist concessionirt, und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber **viele Tausende** von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 10 Ngr. zu haben bei

**E. Hannebohn.**

Ein großer **schwarzer Stutz** mit weißen Füßen hat sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag von der Kette losgerissen und ist entlaufen. Derselbe hat ein Stück Kette mitgenommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung bei

**Franz Pessler**  
 in Stützengrün.

**Neue Magdeb. Kartoffeln**  
 empfiehlt **Eduard Schott.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Ankommende und abgehende **Passagiere** können übernachten in der Passagierstube zu Auerbach.

**Restaurant Moritz Möbius.**

Ein **blaugrauer Affenpinscher** ist mir entlaufen. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung.

Eibenstock. **Gustav Diersch.**

## „Anerkennung und Wiederbestellung!“

sind die untrüglichen Beweise für die Vortrefflichkeit eines Hausmittels. Dies bestätigt sich durch die vielen Anerkennungs-schreiben an den Erfinder des rühmlichst bekannten

## Daubitz-Liqueur\*)

Apotheker **H. F. Daubitz** in Berlin, die demselben täglich zugehen und im Comtoir, Charlottenstr. 19, zur Ansicht ausliegen.

\*) Zu haben bei

**G. A. Nötzli.**

Uebersicht der in Eibenstock abgehenden und ankommenden Posten.

Personenposten.		Ankunft:	
Nach u. von:	Abgang:	Uhr	Min.
Auerbach . . . .	4 15 Morgens	12 25	Nachts
Joh.-Georgenstadt	1 15 Nachm.	9 50	Abends
Schneeberg I. . . .	1 15 Nachts	1 45	Nachts.
„ II. . . .	9 — Vorm.	12 45	Mittags
„ III. . . .	2 — Nachm.	8 15	Abends
„ Botenpost	6 30 Nachm.	5 55	Nachm.
Schönheide I. . . .	12 55 Mittags	8 50	Morgs.
„ II. . . .	8 25 Abends	1 50	Nachm.
„ Botenpost	6 10 Nachm.	9 —	Abends.
Postfachentransport mit Personenbeförderung.			
Carlsfeld I. . . .	1 30 Nachm.	1 —	Nachm.
„ II. . . .	9 — Abends	8 45	Abends.

Dester. Silbergr. 19 Ngr. — Pf. Bkn. 18 Ngr. 3 Pf.

Nr. 8

Erstei  
 wöchentlich  
 Mal und  
 Diensta  
 Donnersta  
 Sonnabend

Inserate  
 für den R  
 einer  
 einseitigen  
 1 Ngr.

Bei me

wahl erfol  
 C  
 terzeichn

— R  
 ordnet hab  
 Gebieten i  
 will, die  
 darauf auf  
 allen Theil  
 ab die ang

Aus  
 den Reichs  
 lich anonym  
 Worauf die  
 sich zur Na  
 zu halten,  
 Leistungen  
 Hannover  
 Kollegium  
 die Kugel  
 die wahre  
 daß die Ku  
 Sie verübt  
 ein anderer  
 daß die Ku  
 bewerkstell  
 Herr v. Ba  
 ergebens  
 — B

die über sie  
 im Gefäng  
 niß) zu Bl  
 außerdem si  
 Hasenclever  
 einer einjäh  
 die Abgg.  
 wegen versch  
 fen (Schleid  
 (Plauen).  
 ausschließl  
 den neun  
 Abgg. Wahl  
 Lehterer ha  
 daktion des  
 Burg  
 gericht die  
 hochadelige  
 der ersten